

Sie kennen ihn alle. Auswendig sogar. Es ist ein großer Satz. Einer, der es schafft, alles in ein anderes Licht zu tauchen. Einer, der das ganze Leben verändert, wenn wir ihn ernst nehmen und ernst meinen. Es ist einer der größten und schönsten Sätze, die ich kenne: ***Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.***

Martin Luther hat uns einen Morgen- und einen Abend hinterlassen [beide sind übrigens im EG enthalten]. Und er hat damit eine dringende Empfehlung verbunden: Morgens als erstes und abends als Letztes vor dem Schlafengehen sich Zeit zum Beten nehmen. Das Glaubensbekenntnis, das Vater-unser und seins oder ein anderes Morgen- bzw. Abendgebet sprechen - das war ihm das Minimum am Morgen und am Abend, an diesen Schlüsselstellen des Tages. Weil er etwas ganz Entscheidendes verstanden hat: Es ist nicht egal, wie ich in den Tag hineingehe und aus ihm herauskomme. Aber – wer macht das heute noch? Die meisten sagen: Dazu habe ich keine Zeit! Ich wache auf und muss doch gleich meine mails checken, muss die Nachrichtenlage sondieren und die Zeitung studieren. Viele schalten schon zum Frühstück den Fernseher an und lassen sich bombardieren mit allerlei wichtigen und unwichtigen Meldungen und Meinungen. Abends läuft es ähnlich. Selbst viele Christen kommen aus dem Bibelkreis oder der Chorprobe oder der Vorstandssitzung und dann wird noch mal der Fernseher eingeschaltet. „Ich muss noch ein bisschen abschalten“, heißt das dann, wenn durch die Programme gezappt wird. Manchmal findet man dabei eine Perle, meistens viel Schrott, oft hängt man länger als gut ist vor den bunten Bildern, schleppt sich müde ins Bett und nimmt allerlei Eindrücke mit, die einer erfrischenden Nachtruhe nicht zuträglich sind. Wir haben es einigermaßen verlernt bzw. es fällt uns schwer, den Einstieg in den Tag und den Ausgang aus dem Tag so zu gestalten, dass Gott das erste und das letzte Wort gehört. Genau das wusste Martin Luther, und das ist seine bis heute hörensweite Empfehlung. Wie dein Tag wird und deine Nacht, hängt wesentlich davon ab, wie du ihn beginnst und wie du ihn verabschiedest. Dabei kommt dem Gebet, das Jesus Christus uns geschenkt hat, eine Schlüsselrolle zu. Und hier besonders auch dem letzten Satz. Ich möchte sagen: Ich kenne keinen bessere Überschrift über einem neuen Tag und keine bessere Unterschrift unter einem zu Ende gehenden Tag als dieses wunderbare Gebet: *Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*

Dabei ist dieser Satz – Bibelleser wissen das – nicht einmal ursprünglich von Jesus. Das Gebet, das Jesus gelehrt hat, endete wohl mit der Bitte um die Erlösung von dem Bösen. Erst etwas spätere Abschriften der biblischen Texte enthalten dann den Schluss, wie wir ihn kennen und beten. Von Anfang an hat dieses Vater-unser-Gebet eine ganz wichtige Rolle in der Gemeinde gespielt. Bereits vom Ende des ersten Jahrhunderts ist uns eine Gemeindeordnung überliefert, die belegt, dass das Vater-Unser zum festen Bestandteil des Gemeindelebens und zum Handwerkszeug eines jeden Gemeindemitgliedes gehört. Und in dieser Gemeindeordnung endet das Vater Unser mit: „ ... *denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*“

Weil diese Zeile nicht von Jesus stammt, ist dieser Gebetschluss doch nicht ungültig oder weniger wert. Im Gegenteil: Wir haben hier eine – sehr frühe – Antwort der Gemeinde auf das Gebet des Herrn. Und eine sehr angemessene Antwort!

Da hat einer dieses Gebet gesprochen. Diese sieben ungeheuer großen und tiefen Bitten vor den lebendigen Gott gebracht. Und vielleicht hat er sich gefragt: 'Geht das denn so? Übersteigt das nicht alles meinen Horizont? Ist das nicht zu groß, zu viel, zu mächtig? Ich bin doch nur ein kleiner Christ in einer hochkomplizierten, manchmal wunderbaren, manchmal auch feindlichen Welt.' Aber dann blickt er von sich weg und schaut hin zum lebendigen Gott und sagt: 'Ja! So

geht's! So kann ich beten und so kann ich darauf vertrauen, dass diese Bitten erhört werden.

*Denn – dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.'*

Es kommt eben nicht auf uns an. Nicht auf unsere Kraft, auch nicht auf unsere Vorstellungskraft. Sondern allein auf den, der die Macht hat, dem das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit gehören.

**Dein ist das Reich!** Das Reich war für die Christen damals das römische Weltreich mit seinem Herrschaftsanspruch. Der Kaiser ließ sich als Gott verehren. Überall standen Statuen von ihm herum. Man konnte gezwungen werden, vor diesen Statuen niederzuknien und sie anzubeten. Als Loyalitätsbeweis. Bald schon hat man diese Zeremonie als Test eingeführt, um Christen zu erkennen. Die weigerten sich nämlich, ein Standbild des römischen Kaisers anzubeten. Dafür wurden sie dann verhaftet und oft genug hingerichtet.

Dieses mächtige römische Reich. Wie sollte da die Kirche wachsen können? Wie sollte da die Botschaft von Jesus Christus weitergesagt werden können, wenn dieses mächtige Reich sich dagegen stellte? *Dein Reich komme* – ja, so wurde gebetet. Aber sah die Realität nicht ganz anders aus? War nicht ein ganz anderes Reich die alles beherrschende Wirklichkeit?

Und da haben die Christen nun gesagt: „Gott, *dein ist das Reich.*“ Auch wenn's im Moment vielleicht ganz anders aussieht: Das Reich gehört Gott. Er ist der Herr. Dieser kurze Satz verweist alles Imponierende, Faszinierende und Irritierende aller Reiche dieser Welt in den Bereich der Vorläufigkeit. Das einzige Reich, das kommt und bleibt, ist das Reich Gottes!

Heute sehen die Reiche anders aus. Man nennt sie nicht mehr Weltreich, sondern z.B. G7, die führenden Industrienationen der Welt. Es gibt starke Gegenkräfte, die mit brutalem Terror ein anderes Reich zu errichten versuchen. Weiter gibt es die mächtigen Reiche der globalisierten Wirtschaftskonzerne. Da spricht man übrigens noch vom „Reich“, auch wenn man das lateinische Wort dafür verwendet. Ein Wirtschafts-Imperium ist das dann. Auch Google und Facebook und Amazon sind solche modernen Imperien, die sehr partnerschaftlich daherkommen und doch auch ganz handfeste Interessen mit uns verfolgen. All diese Reiche versuchen, uns zu gewinnen. Uns vor ihren Karren zu spannen. Wir sollen anerkennen. Wir sollen mitmachen. Und immer wieder erleben wir auch das Destruktive, des Zerstörerische, das Menschenverachtende solcher Reiche, wenn der Profit wichtiger ist als die Menschlichkeit, wenn ausgespäht wird, diffamiert, denunziert, wenn Gerechtigkeit und Freiheit auf der Strecke bleiben.

Als Christen halten wir dagegen. Manchmal auch gegen allen Augenschein: *Dein ist das Reich.* Mit diesem Satz bekennen wir, dass Gottes Reich kommt, während alle Reiche dieser Welt auf dem absteigenden Ast sind. Allein sein Reich wird alle Zukunft haben!

Angefangen hat dieses Reich, als Jesus auf der Erde war. Das Reich Gottes ist mitten unter euch, hat er gesagt. Und Paulus schreibt den Christen später ins Stammbuch: „*Ihr seid Mitbürger der Heiligen.*“ Ihr habt Bürgerrecht im Reich Gottes. Ihr seid erlöst von dem Bösen. Und damit freigekauft für das Reich Gottes. Eure Schuld ist vergeben. Ihr habt Anteil an diesem kommenden, ewigen Reich Gottes.

*Dein ist das Reich!* Es gibt keinen weitreichenderen Satz, mit dem Sie morgens in den Tag starten können und abends in den Schlaf.

*Dein ist das Reich!* Ihr Tag wird anders laufen, wenn das klar gestellt ist.

Weiter: **Dein ist die Kraft!** In gewissen Zeiten kamen sich die Christen ziemlich kraftlos vor. Was sollten sie schon erreichen?! Jesus hatte elf Männern einen Auftrag gegeben, der die ganze Welt betraf. Elf Männer für die ganze Welt. Sicher, bald waren es einige Tausend. Aber was war denn das – in Anbetracht der ganzen Welt?

Und dann hat mancher auch gemerkt: Nicht nur die Gemeinde ist klein und zu kraftlos – ich bin es auch. Mein Glaube ist ohne viel Kraft. Immer wieder gibt es Zweifel. Immer wieder mache ich

Fehler. Immer wieder knicke ich ein, wenn es gälte, Jesus zu bekennen.

Daran hat sich ja bis heute nichts geändert. Welche Kraft hat die Kirche denn? Solange sie sich nicht quer stellt, mag es noch angehen. Aber wenn dann doch, wenn sie sich einsetzt für die Erhaltung eines Feiertages, wenn sie sich wehrt gegen die allmähliche Aufweichung und Auflösung des Sonntages, wenn sie sich einsetzt für das Leben bis zum letzten Atemzug ohne jede Abkürzung, wird sie ganz schnell zur Seite gedrückt. Da sind ganz andere, starke Kräfte im Spiel.

Und welche Kraft hat denn der Glaube des Einzelnen? Kennen Sie das nicht auch, dass sie neidisch auf „große“ Christen schauen wie auf einen Martin Luther oder einen Dietrich Bonhoeffer oder eine Mutter Theresa oder wen auch sonst und denken: So einen Glauben habe ich nicht. Dazu reicht meine Kraft nie aus. Ich traue mich ja nicht mal, meinen Kollegen was zu sagen, wenn sie was Falsches machen. Mein Glaube ist schwach. Eben Kraftlos.

Dass wir Anlass haben, so zu denken, passiert x-mal jeden Tag. Gerade deshalb müssen wir unsere Sicht korrigieren lassen. Es geht doch gar nicht um *unsere* Kraft. Wir fühlen uns so oft selbst den Puls und stellen dann unsere Kraftlosigkeit fest. Falsch!

*Dein ist die Kraft!* Wir brauchen keinen großen Glauben an Gott, sondern den Glauben an einen starken Gott! Das ist ein großer, ein ganz entscheidender Unterschied. *Seine* Kraft ist entscheidend. Darauf kommt's an. Wenn wir den Schlusssatz des Vater-Unsers beten, schauen wir weg von uns selber- auf ihn: *Dein ist das Reich, dein ist die Kraft ...!*

Gott braucht keine Kraftprotze, um sein Ziel zu erreichen. Ganz im Gegenteil. Große, mächtige Völker gab es reichlich. Aber ein kleines Nomadenvolk, damals zudem noch Sklaven in Ägypten hat er ausgesucht, um es zum Segen für die ganze Welt zu machen. - Imposante, wichtige Städte gab es etliche im römischen Reich. Aber ein kleines Kaff namens Bethlehem hat er ausgesucht, um dort seine große Befreiungsaktion zur Rettung der Menschheit zu starten. - Am eindrucksvollsten ist seine Kraft am Kreuz von Golgatha sichtbar geworden. Das ist die Kraft, die selbst in der Niederlage siegt. Das ist die Kraft, mit der er sich denen zuwendet, deren eigene Kraft zerbrochen ist. *„Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“*, das hat er zugesagt. Das wusste übrigens auch der große Martin Luther. Der war ein zutiefst angefochtener Mensch, der um seine Schwäche wusste. *„Mit unsrer Macht ist nichts getan“*, hat er bekannt. Deshalb beziehe ich mich morgens und abends – und wann immer ich kann den Tag über – gerne auf **SEINE** Kraft: *Denn dein ist das Reich, dein ist die Kraft, dein ist auch die Herrlichkeit, in alle Ewigkeit.*

Es gibt keinen weitreichenderen Satz, mit dem Sie morgens in den Tag starten können und abends in den Schlaf. Ihr Tag wird anders laufen, wenn das klar gestellt ist.

Noch ein drittes wird festgehalten: ***Dein ist die Herrlichkeit!*** Man könnte Herrlichkeit vielleicht mit „Lichtglanz“ übersetzen. Von dieser Herrlichkeit haben immer die mehr oder weniger viel gesehen, die in die Nähe Gottes kamen. Von Mose wird berichtet, dass er eine Decke über seinem Kopf tragen musste, wenn er Gott begegnet war, weil sein Gesicht *etwas* von der Herrlichkeit Gottes widerstrahlte, und selbst dieses „etwas“ war zu viel für die, die ihn sahen.

Sehr viel später bezeugt der Evangelist Johannes: *„Wir sahen seine Herrlichkeit.“* Und er fährt fort: *„Eine Herrlichkeit als des einzigen Sohnes vom Vater“*. Als es Weihnachten wurde, als Jesus in die Welt kam, da kam seine Herrlichkeit. Auch wenn sie verhüllt war in dem Menschen Jesus von Nazareth. Doch oft blitzte sie auf, diese Herrlichkeit: Wenn er Menschen heilte. Wenn er Sündern die Vergebung zusprach. Wenn er Tausenden von Menschen Brot gab.

Einmal ist die Herrlichkeit bei Jesus ganz hell und klar geworden: Als er auf dem Berg verklärt wurde. Drei Jünger nur waren dabei, und denen reichen die Worte nicht mehr aus, um zu beschreiben, was sie dort gesehen und erlebt haben. Sein *Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht*, und der Himmel öffnet sich (Mt. 17, 2ff). Eine Wahnsinns-erfahrung! *Dein ist die Herrlichkeit!*

Nun können Sie sagen: Dass Jesus Mensch war, das ist schon lange her. Und heute trägt keiner mehr eine Decke überm Kopf, weil er die Herrlichkeit Gottes widerspiegelt. Überhaupt – von Herrlichkeit ist doch so viel nicht zu sehen, gerade in der Kirche. Klar hat die so manche Pracht entfaltet. Aber das ist doch sehr vordergründig. Dahinter sieht’s auch in Gottes Kirche doch eher mau aus.

Und die vielen Christen, die verfolgt werden. Was für ein Elend ist denen beschieden, nur weil sie Jesus ihren Herrn nennen und von ihm gelernt haben, zu Gott „Vater“ zu sagen. Es ist erschütternd, es tut weh, wie in vielen Ländern mit den Christen umgegangen wird. Dass es mittlerweile nahezu christenfreie Zonen gibt in Syrien, im Irak, weil sie systematisch vertrieben und ausgerottet werden. Von wegen Herrlichkeit ....!

Ich hatte kürzlich mit einem Christen zu tun, der eine ganze Reihe bitterer persönlicher Erfahrungen hinter sich hat. Die Firma konkurs, die Familie zerbrochen, eine Krankheit dazu, die nicht einfach wieder weggeht. Und er hat einen Satz gesagt, den ich nicht vergessen kann: „Ich habe nie an Gott gezweifelt, aber ich habe ihn zwei Jahre nicht gespürt.“ Es gibt solche Zeiten, da ist nichts von Herrlichkeit zu finden bei uns. Keine Herrlichkeit zu sehen. Krankheit, Niederlagen, Sterben, Armseligkeit. Nirgendwo steht in der Bibel, dass in unserem Leben immer der Lichtglanz Gottes zu sehen ist. Oft ist er nicht zu sehen!

Wir neigen gerne dazu, immer alles an uns und unserem Ergehen festmachen zu wollen. Viele Menschen glauben gerne an Gott, solange alles glatt läuft. Und wenn Krisen kommen, sagen sie: Scheinbar ist da doch nichts dran! Weil sie *ihre eigene Herrlichkeit* verwechseln mit *seiner Herrlichkeit*!

Diese schöne Verheißung: „Über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir!“ – ich habe das schon erlebt, selbst in Kranken- und Sterbezimmern. Gott macht das immer wieder wahr. Aber wir haben keine Garantie in der Hand. Manchmal dauert es länger als es uns lieb ist. Auch solche Zeiten gehören dazu zum Christsein. Um so wichtiger ist doch der Aufblick zum lebendigen Gott: *Dein ist die Herrlichkeit!*

Was für ein Bekenntnis: *Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.*

Manchmal erkennen wir’s in unserem Leben wieder, manchmal auch nicht. Aber wir hängen das nicht an uns auf. Das ist auch ein Satz der Demut. Entscheidend bin nicht ich, sondern entscheidend ist: *Sein ist die Herrlichkeit* – für eine ganze Ewigkeit!

Noch einmal: Es gibt keinen größeren Satz, mit dem Sie morgens in den Tag starten können und abends in den Schlaf. Ihr Tag wird anders laufen, wenn das klar gestellt ist.

Dieser Gebetsschluss ist viel mehr als nur eine Schlussformel. Es ist einer der weitreichendsten Sätze, der Tag für Tag um die Erde geht. Er verbindet uns mit Glaubensgeschwistern überall auf der Welt. Gemeinsam blicken wir weg von uns, von unseren Sorgen und Nöten, von unseren Bitten und Klagen. Das alles haben wir Gott gesagt. Und wir glauben: Bei ihm ist es in guten Händen. Und dann werfen wir unser ganzes Vertrauen auf ihn. Denn, und das ist der Grund unseres Glaubens, das ist das, woran alles hängt, das steht an der Schwelle in einen neuen Tag und an der Schwelle, wenn wir abends unser Bewusstsein abgeben, damit gehen wir aus dem Gottesdienst in die neue Woche, damit verabschieden wir ein altes Jahr und beginnen ein neues, - und wenn wir so beten, dann ist die wichtigste Weiche von allen gut gestellt, dann hat der Tag den guten Rahmen, den er braucht, dann ist das Aller-Wichtigste klar, dann ist klar erinnert, wer der Herr ist: *Denn dein ist das Reich, dein ist die Kraft, dein ist die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*